

„Das ist eine politische Entscheidung, menschlich verständlich, aber medizinisch nicht nachzuvollziehen.“

Michael Bamberg, Leitender Ärztlicher Direktor am UKT, zu der Entscheidung von Bund und Land, Biontech für 12- bis 17-Jährige freizugeben.

Übrigens

Volker Rekitzke über unwürdiges Hauen und Stechen



Die Jagd nach dem Impftermin geht weiter

Auch wenn mittlerweile 76,8 Prozent aller Baden-Württemberger über 60 die Erstimpfung bekommen haben, wie das Gesundheits- und Sozialministerium in Stuttgart verkündet: die Zumutung der Terminvergabe in den Corona-Impfzentren hat sich damit nur auf den jüngeren Teil der Südwest-Bevölkerung verlagert. Eine besondere Qual war der tage-, oft wochenlange Kampf um einen Impftermin indes für Seniorinnen und Senioren. Viele mussten kapitulieren nach Endlos-Warteschleifen in der 116 117-Hotline oder dem 191. erfolglosen Klick auf der Landes-Internetseite.

Allein beim Tübinger Stadtsektor gingen von Februar bis Ende Mai 670 Anfragen zum Thema Impfen ein, 190 Seniorinnen und Senioren baten um eine Terminhilfe – und bekamen sie. 31 wurden sogar zum Impfzentrum begleitet. „Es gab eine große Verunsicherung – etliche waren schlicht nicht in der Lage, mit der Impfterminvergabe klarzukommen“, sagt der städtische Inklusionsbeauftragte Uwe Seid. Als Impfpaten mitgemacht haben auch die Tübinger Jusos und die hiesige Sektion des Deutschen Alpenvereins sowie der Bürgerverein Unterjesingen.

Doch nun dürfte das Hauen und Stechen um einen Impftermin erst richtig losgehen. Bei jedenfalls nicht steigenden Impfstofflieferungen hob das Land am gestrigen Montag in den Impfzentren die Priorisierung vollends auf. Nun dürfen dort sogar 12- bis 17-Jährige um einen Termin kämpfen. Was das bedeutet, können ih-

nen Oma und Opa noch mit Grausen berichten. Immerhin dürfte die Jugend etwas internetaffiner sein – und hält vielleicht am Morgen nach der nächtlichen Impftermin-Jagd besser durch.

„Der Termin muss zur Person kommen – und nicht umgekehrt“, sagt die Tübinger SPD-Landtagsabgeordnete Dorothea Kliche-Behnke. So wie in Schleswig-Holstein, wo sich Impfwillige zentral registrieren lassen können und bei Verfügbarkeit automatisch einen freien Termin im Impfzentrum zugewiesen bekommen. Kliche-Behnkes Fraktion hat gerade erst zwei Anfragen an Landessozialminister Manfred Lucha wegen des andauernden Chaos bei der Impfterminvergabe gestellt. Sie habe dazu auch schon etliche verärgerte Mails und Anrufe von Bürgerinnen und Bürgern erhalten. Auch Kliche-Behnke fragt, ganz ähnlich wie der Leitende Ärztliche Direktor des Tübinger Uniklinikums Michael Bamberg: „Warum muss man bei anhaltend knappem Impfstoff die Impfpriorisierung komplett aufheben?“

Das Land indes will alles beim Alten belassen: Ein neues Terminsystem sei zeit- und kostenaufwendig, so das Sozialministerium. Und wenn irgendwann ausreichend Impfstoff vorhanden sei, könne „bereits mit einem Anruf ein Termin gebucht werden“. Bis dahin bleibt nur der Lottogewinn, wie jetzt einem Kollegen geschehen. Der schlief vor dem Fernseher ein. Als er nachts um 3 Uhr aufwachte und nur noch mal kurz auf sein Handy schaute, hatte er seinen Impftermin für den übernächsten Morgen.

Schwerpunkt Diskriminierung

Menschenrechtswoche Am Montag begann die siebte Tübinger Menschenrechtswoche. Es beteiligen sich über 20 Initiativen.

Tübingen. „Diskriminierung – Was tun, wenn die Menschenrechte nicht mehr gelten?“ – unter diesem Motto steht die Tübinger Menschenrechtswoche 2021. Schwerpunkte sind Diskriminierung und Intersektionalität. Die Woche ist die zweite vollständig digitale – mit Input von über 20 Initiativen und einem Podium über „Diskriminierung und Menschenrechte“.

- Am heutigen Dienstag, 8. Juni, geht es von 8 Uhr an unter der Regie des Weltladens auf Instagram um „Frauen im Globalen Süden – Geschlechtergerechtigkeit und Fairer Handel“. Von 17 Uhr an sprechen Unicef Tübingen und IJM mit dem Kinderarbeitsexperten Benjamin Pütter: „Kleine Hände – großer Profit“. Ab 19 Uhr lädt die Ortsgruppe von Sisters zum Vortrag „Gender, Class, Race – Prostitution als Ausdruck sozialer Ungleichheit“ ein.
- Am Mittwoch, 9. Juni, geht es von 18 Uhr an unter der Regie des Vereins Elsa um „Umkämpftes Recht“ – wie sexistische und rassistische Diskriminierung rechtlich bekämpft werden können.
- Am 10. Juni macht die Tübinger Hochschulgruppe von Amnesty international von 20 Uhr an mit der Gesellschaft für Freiheits-

rechte ebenfalls juristische Fragen zum Thema. Es geht vor allem um queere Familien.

- Am 11. Juni beginnt um 18 Uhr der Workshop von Oikos Tübingen „Environmental Racism and the Climate Justice Movement“.
- 12. Juni, 19 Uhr: „Armut ist sexistisch! Ein Pub-Quiz zu extremer Armut und Geschlechtergerechtigkeit“ unter der Regie von One Deutschland.
- 13. Juni, 11.30 Uhr: Kino-Matinee mit Filmgespräch „Made in Banaladesh“ im Kino Arsenal. Am Abend ab 18 Uhr organisieren „Start with a Friend“ und „Female Fellows“ ein „Running Dinner in Tübingen“ (Anmeldung bis zum 11. Juni, 12 Uhr, mit Rezept).
- Am 14. Juni lädt die Liberale Hochschulgruppe um 20 Uhr zu einem Gespräch über die „Die Menschenrechtssituation der Uiguren in China“ ein. Um 18.30 Uhr spricht das Mitglied des Europaparlaments Terry Reintke bei den Jungen Europäern über „LGBTIQ-Rechte in der EU“.

Info Alle Veranstaltungen sind online. Informationen zu den verschiedenen Aktionen der Initiativen, zu Datum und Uhrzeit gibt es auf der Website der Menschenrechtswoche: www.mrw-tuebingen.de



Rote Ampeln im Impfzentrum Tübingen: Fünf von 18 Impf-Straßen werden in den kommenden Wochen dicht sein.

Bilder: Ulrich Metz

Bamberg gegen Impf-Freigabe

Covid-19 Das Tübinger Impfzentrum fährt wegen Impfstoffmangels die Termine zurück. Zugleich kritisiert der UKT-Chef die völlige Impf-Freigabe durch das Land. Von Volker Rekitzke

Weniger Impfstoff geliefert wird als zugesagt, wird im Tübinger Impfzentrum die Zahl der täglichen Impftermine von bislang 3500 auf 2500 gesenkt. „In den kommenden zwei Wochen werden wir einen Großteil der Kapazität für die Zweitimpfungen vorhalten müssen“, sagt Martin Holderried, der den Zentralbereich Medizin am Uniklinikum Tübingen (UKT) leitet und den medizinischen Betrieb im Impfzentrum organisiert. Von den insgesamt 18 Impfbahnen in der Paul-Horn-Arena müssten deshalb vier, in einigen Tagen sogar fünf geschlossen werden.

Dabei sollten die Impfungen gegen Corona spätestens im Juni richtig durchstarten, versprach Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) noch Anfang Mai: „Bereits in ein paar Wochen werden wir voraussichtlich mehr Impfstoff haben als Terminanfragen.“ Doch statt steigender Impfstoffzahlen befürchtet Holderried wegen der stockenden Terminvereinbarungen nun eher steigenden Unmut in der Bevölkerung, den letztlich auch die Helferinnen und Helfer im Impfzentrum zu spüren bekommen: „Es tut uns leid, dass wir nicht mehr Termine anbieten können – wir würden das sehr gerne machen, aber wir haben es nicht in der Hand.“

Hinzu kommt: Seit dem gestrigen Montag hat das Land Baden-Württemberg die Priorisierung für die Impfzentren vollständig aufgehoben. Sogar 12- bis 17-Jährige können sich nun einem Impftermin für Biontech besorgen. Und dies, obwohl die Ständige Impfkommission (Stiko) Corona-

Impfungen für diese Altersgruppe noch gar nicht empfiehlt.

„Ich halte das für eine falsche Entscheidung des Landes“, sagt der für den medizinischen Betrieb des Impfzentrums verantwortliche UKT-Chef Michael Bamberg. Die 12- bis 17-Jährigen hätten nur ein sehr geringes Risiko, schwer an Covid-19 zu erkranken. „Die Altersgruppe der 40- bis 60-Jährigen ist sehr viel stärker gefährdet“ – zumal wenn es Vorerkrankungen gebe. Andere Bundesländer, etwa Schleswig-Holstein und Hamburg, hätten angesichts der anhaltend knappen Impfstoffmengen die Priorisierung in ihren Impfzentren noch nicht aufgehoben. Prof. Bamberg: „Das ist eine politische Entscheidung, menschlich verständlich, aber medizinisch nicht nachzuvollziehen. Wir müssen erst die Risikogruppen vollständig impfen.“

„Wir müssen erst die Risikogruppen vollständig impfen.“

Michael Bamberg, UKT-Chef

„Schwere Covid-Erkrankungen oder gar Todesfälle sind bei Kindern und Jugendlichen die absolute Ausnahme“, sagt auch Prof. David Martin im Gespräch mit dem TAGBLATT. „Das Mortalitätsrisiko durch Covid-19 ist für diese Altersgruppe deutlich geringer als im Straßenverkehr zu sterben“, so der Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin. Martin ist seit 2014 Professor für Pädiatrie an der Universität Tübingen und seit 2017

Direktor des Instituts für Integrative Medizin und Lehrstuhlinhaber für Medizintechnik an der Universität Witten/Herdecke.

18 Tote an und mit Covid-19 in der Altersgruppe bis 20 Jahre gab es bislang in Deutschland, die meisten mit Vorerkrankungen. In Relation dazu wären mehr als 15 Millionen Kinder und Jugendliche von einer vollständigen Durchimpfung betroffen, so Martin.

Und was ist mit den Langzeitfolgen von Corona? „Long-Covid ist bei Kindern und Jugendlichen eine absolute Rarität“, sagt David Martin mit Hinweis auf das Post-Covid-Register der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie (DGPI) sowie andere Auswertungen zum Thema.

Die einzige Studie, die bislang in den USA mit 12- bis 17-jährigen Geimpften publiziert wurde, kommt zu dem Schluss: Von 1131 mit Biontech Geimpften (von insgesamt 2260 erkrankte niemand, während in der Placebo-Kontrollgruppe 18 Kinder und Jugendliche leicht an Corona erkrankten. Martin: „In Hochinzidenz-Zeiten verhindert die Impfung also bei wenigen Kindern und Jugendlichen eine milde Erkrankung.“ Hinzu komme: 2260 Studienteilnehmer reichten bei weitem nicht aus, um Aussagen über die Sicherheit und mögliche Nebenwirkungen der Impfung zu machen.

Martin spricht deshalb für die Altersgruppe 12 bis 17 die „klare Empfehlung“ aus: „Mit der Impfung abwarten, bis wir mehr Sicherheit haben. Und in Zeiten von Impfstoffknappheit auf jeden Fall den wesentlich gefährdeten älteren Personengruppen den Vortritt lassen.“ Diese Empfehlung gelte auch für Jugendliche mit Asthma, Typ 1 Diabetes und den meisten anderen chronischen Erkrankungen, die kein wesentlich

höheres Risiko für eine schwere Covid-19 darstellten.

Auch die 18- bis 25-Jährigen seien sehr selten betroffen – sie würden sich hauptsächlich impfen, „um die 3G-Freiheiten zu erlangen, also aus sozialem Druck, und teilweise als Beitrag zu einer Herdenimmunität – die aber nie vollständig sein wird“, so Martin:

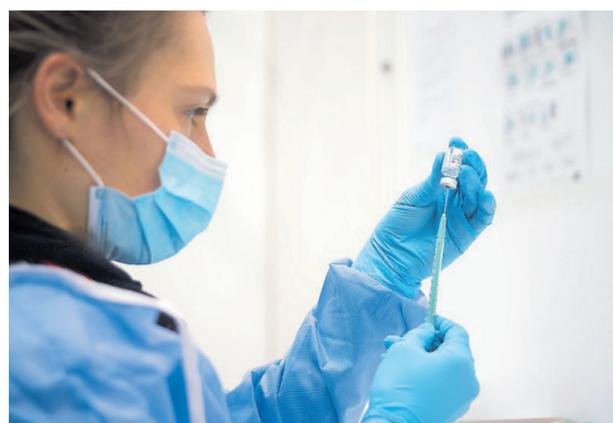
„Schwere Covid-Erkrankungen oder gar Todesfälle sind bei Kindern und Jugendlichen die absolute Ausnahme.“

David Martin, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin

„Viele junge Menschen finden es unfair, dass Genesene und Geimpfte alles dürfen, während diejenigen, die aufgepasst haben und noch nicht geimpft sind, sich ständig testen müssen oder benachteiligt werden.“

Prof. Martin gibt zu bedenken, dass sich die Folgen von Long-Covid und Long-Lockdown überlappen können: „In der Biontech-Zulassungsstudie klagte ein Viertel der nicht an Corona erkrankten Kinder und Jugendlichen über Kopfschmerzen.“ Hinzu kamen Müdigkeit und Erschöpfung. „Die Zahl der Depressionen und psychosomatischen Erkrankungen bei unter 18-Jährigen ging seit März 2020 sehr deutlich nach oben.“ Ursachen seien unter anderem die vielen Stunden vor dem Bildschirm und vor allem das Fehlen von sozialen Kontakten – „in einem Alter, in dem das für viele das Lebenselixier ist“.

Siehe „Übrigens“



Täglich nur noch 2500 statt 3500 Spritzen werden vorerst aufgezogen: Dem Impfzentrum Tübingen geht der Impfstoff aus.

Sozialministerium: Impfstoffmenge bleibt gleich

Die Impfzentren in Baden-Württemberg erhielten weiterhin rund 330 000 Impfdosen wöchentlich, so das Sozialministerium auf TAGBLATT-Anfrage: „Diese Mengen erhalten wir schon seit einigen Wochen, eine aktuelle Kürzung gibt es nicht.“ Martin Holderried vom Tübinger Impfzentrum wi-

derspricht: „Uns wurden die Impfstoffmengen gekürzt.“ Man habe in Tübingen viel Energie darauf verwendet, auf täglich 3500 Impfungen zu kommen – die Zahl müsse nun wieder auf 2500 pro Tag reduziert werden. Hintergrund ist offensichtlich, dass landesweit die Zweitimpfungen sichergestellt

werden müssen. Was dazu führt, dass vor allem zentrale Impfzentren wie jenes in Tübingen teilweise weniger Erstimpfungen durchführen können – „damit der Impfstoff in anderen Impfzentren für Zweitimpfungen zur Verfügung steht“, heißt es aus dem Sozialministerium in Stuttgart.